

## Im Banne der treibenden Jazz-Grooves

Trompeter **Nils Wülker** und seine Band begeistern das Publikum im Mojo Club

HAMBURG :: Eine Stunde nach Konzertende steht Nils Wülker immer noch am Merchandising-Stand, schreibt Autogramme, nimmt Glückwünsche entgegen, lässt sich umarmen und spricht mit seinen Fans über die laufende Tournee und sein aktuelles Album „On“. Der Jazztrompeter strahlt; er weiß, dass er im Mojo Club gerade ein wirklich starkes Konzert abgeliefert hat. „Meine Freundin hat mich mitgenommen, ich kannte dich vorher gar nicht. Aber ich bin total geflasht“, sprudelt es aus einem jungen Mann heraus, während Wülker für eben diese Freundin eine CD signiert.

Drei Stunden zuvor hat er sein Konzert mit „Circles“ eröffnet. Die Nummer beginnt mit einem sanften Groove, lässt ein sommerliches Gefühl entstehen, dann ziehen Wülker und die Band das Tempo an, und die Trompete zerschneidet messerscharf den hohen Raum tief unter der Reeperbahn. Mit „You Cannot Imagine“ und „Wanderlust“, alle von „On“, geht es weiter.

Die fünf Musiker sind noch in der Warmspielphase, doch mit jeder Nummer nimmt die Intensität zu. Bassist Edward Maclean und Schlagzeuger Felix Lehmann ziehen das Tempo an, das Publikum jubelt Soli von Wülker und von Gitarrist Arne Jansen.

Beim vorherigen Album „Up“ hat Wülker zum ersten Mal mit Vokalisten, darunter die dreifache Grammy-Gewinnerin Jill Scott, gearbeitet und seinen Stil in Richtung Vocal Jazz erweitert. Für „On“ stand der Wiener Sänger Rob Summerfield mit im Studio und ist zurzeit mit Wülkers Quintett im Tourbus unterwegs. Diese Abkehr von rein instrumentalen Nummern hat dem Bandleader ein größeres Publikum beschert, auch der phänomenale Auftritt beim Elbjazz Festival 2017 steigerte seine Popularität in Hamburg.

Wülkers Kompositionen zeichnen sich von jeher durch Klarheit aus. Diese einfachen, fast mitsingbaren Themen sind der Ausgangspunkt für die komplexen Improvisationen der vortrefflich aufeinander abgestimmten Gruppe. Jeder Komposition liegt ein Groove zugrunde, und zu dem lässt sich bestens mitwippen. Nummern wie „Conquering The Useless“ besitzen eine magische Ausstrahlung, sie haben Wumms und werden von den Fans im Mojo Club entsprechend gefeiert.

Wülker ist auch ein Klangmalter. Das ist auf „Dawn“ zu hören, einem Song, der in Los Angeles entstanden ist. Vom Jetlag aus dem Schlafirhythmus gebracht, stand der Trompeter früh auf, um den Sonnenaufgang in der noch schlafenden Metropole zu genießen. „Dawn“ ist eine Nummer, in die sich wohl jeder Zuhörer einfühlend fühlen kann, gehört Wülker doch zu den Jazzmusikern, deren Kompositionen eine tiefe Emotionalität transportieren. Das rührt seine Fans und lässt seine Beliebtheit weiter wachsen. Die herzlichen Reaktionen nach Konzertende sind der beste Beweis dafür. (oeh)



Trompeter **Nils Wülker (40)** lebt in München Bertold Fabricius

**Achim Reichel** hat eine 10-CD-Box mit Aufnahmen aus seiner glorreichen Hippiezeit veröffentlicht

HOLGER TRUE

HAMBURG :: „Ein billiges Machwerk ohne erkennbares Konzept, ohne jedes geschmackliche Feingefühl, mit Texten von einfältiger Fantasielosigkeit.“ Auf Achim Reichels Stirn bilden sich nur noch leichte Zornesfalten, wenn er diese Sätze hört. Sätze, die 46 Jahre zurückliegen, veröffentlicht in der damals hoch angesehenen deutschen Musikzeitschrift „Sounds“. Vernichtende Sätze, mit denen sein Album „Die grüne Reise“ in die Tonne getreten und Reichel selbst zur Persona non grata erklärt wurde. „Ich war meiner Zeit wohl voraus“, sagt der 73-Jährige, und ein entspanntes Lächeln kehrt auf sein Gesicht zurück.

Dafür gibt es auch allen Grund, denn es läuft gerade ziemlich gut für ihn. Was Anfang der 70er noch für Kopfschütteln sorgte, ist längst zum Kult geworden. Sammler zahlen bis zu 200 Euro für eine Erstpressung der „Grünen Reise“, und nun ist eine 10-CD-Box erschienen, die all das versammelt, was Reichel, der in den 60ern mit den Rattles und Wonderland zum Popstar geworden war, in seiner Psychedelic-Phase unter dem Bandnamen A. R. & Machines veröffentlichte. Das Sahnehäubchen: vor ein paar Wochen ein ausverkauftes Konzert im Großen Saal der Elbphilharmonie; für das Frühjahr 2018 ist sogar eine Deutschland-Tour in Planung.

*Ich war meiner Zeit wohl voraus*

Achim Reichel

Lang liegt die Zeit der „Grünen Reise“ zurück und ist doch plötzlich wieder ganz präsent. In seinem Home-Studio in Hummelsbüttel, das von einem riesigen Mischpult dominiert wird, lehnt Achim Reichel sich auf dem bequemen Sofa zurück und erzählt von damals. Wie er nach neuen musikalischen Ausdrucksformen suchte, anders klingen wollte als das, was aus England und den USA kam, wie er mit einer Bandmaschine experimentierte und begeistert feststellte: „Das hört sich ja an wie ein ganzes Gitarrenorchester!“ Heute gilt Reichel als Erfinder der Loop-Technik, seine Epen, die Titel tragen wie „Cosmic Vibrations“, „Im Zaubervald der sieben Sinne“ oder „Durch fühlbares, messbares Nichts“ haben schon viele Raves und Goa-Partys veredelt.

Dass manches davon unter Drogeneinfluss entstanden ist, räumt Reichel freimütig ein. Die Zeiten waren halt so: Erst wurde gekiff, dann gespielt. „Es hat meine Fantasie beflügelt, und wir haben nur drei Tage gebraucht, um das erste Album aufzunehmen.“ Heute undenkbar, dass eine große Plattenfirma derlei Musik ohne kommerzielles Potenzial veröffentlichen würde, damals für kurze Zeit Normalität. „Bei Polydor sahen sie A. R. & Machines in einer Traditionslinie mit Stockhausen und Kagel“, sagt Reichel grinsend. „Neue Musik eben, und die hatte ein ganz gutes Standing.“

Also nahm er insgesamt fünf Alben auf und erlebte währenddessen einen Wendepunkt seines Lebens: „Die Drogenzeit war vorbei, ich wollte den Kopf klarkriegen“, erinnert er sich. Ein



Achim Reichel und sein Hund Junek ganz entspannt in Hummelsbüttel. Auch entspannt: Reichel solo, Anfang der 70er-Jahre Mark Sandten, Hans-Jürgen Dibbert

Musikerkollege erzählte ihm von der Transzendentalen Meditation (TM) des indischen Gurus Maharishi, dessen Lehren auch schon die Beatles fasziniert hatten. „Für mich öffnete sich eine ganz neue Welt“, sagt Reichel. Er begann zu meditieren, machte regelmäßig Yogaübungen, stellte auf ayurvedische Ernährung um. „Plötzlich spürte ich in mir eine bisher unbekannte Energie, mein Konzentrationsvermögen vergrößerte sich, und ich wurde weniger konfliktscheu.“ Immer wieder zog er sich tagelang in ein Meditationszentrum zurück, nahm seine Gitarre und ein Aufnahmegerät mit. „20 Minuten Meditation, 20 Minuten Yoga, 20 Minuten Gitarre – so ging das stundenlang. Und ich habe alles mitgeschnit-

ten, was mir da aus den Fingern floss.“ Ein komplettes Album entstand damals in einem TM-Zentrum nahe Osnabrück.

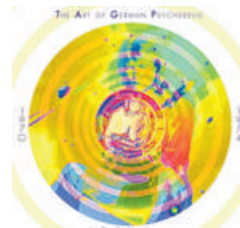
Acht Jahre lang blieb Reichel der Transzendentalen Meditation treu, dann kam es vorübergehend zum Bruch. Den Vorschlag, seine Krankenkassenmitgliedschaft zu kündigen, weil er die als Yoga-Praktizierender nicht mehr brauche, fand er absurd. Die Idee eines riesigen TM-Tempels auf der Moorweide ebenso. Und als dann auch noch ein guter Freund zu ihm sagte, „Achim, kannst du auch irgendwann mal von etwas anderem reden als von deiner Meditation?“, zog er die Reißleine. „Ein Bekehrer wollte ich nie sein“, sagt Reichel. „Auch das Reinheitsgebot

kann zu Weltfremdheit führen.“ Also legte er eine lange Pause ein, gewann Abstand. Heute meditiert er wieder, übt auch regelmäßig Yoga. Seitdem seien aufkommende gesundheitliche Probleme („Die Schultern, der Rücken...“) verschwunden.

Überhaupt geht es Reichel gut, daran besteht an diesem sonnigen Herbstvormittag kein Zweifel. Dass zwischendurch Hund Junek vorbeikommt und sich gemütlich aufs Sofa legt, passt ins Bild: Hier herrscht gelassene Zufriedenheit. „Es ist wieder was vom alten Feuer zurückgekommen“, sagt der Mann, den viele vor allem als Pop- und Shantysänger („Aloha Heja He“, „Hamburger Veermaster“) kennen. Mit der Hamburger Szene um Udo Lindenberg, Otto Waalkes und die Rentnerband hatte er nie was zu tun. Die spielte sich im Onkel Pö ab, Reichel aber war ein Mann des Star Clubs, orientierte sich eher an den Beatles oder Chuck Berry. „Ich bin immer meinen eigenen Weg gegangen“, sagt er und dreht sich zum Abschluss genüsslich eine Zigarette. Dass andere das nicht immer gleich verstanden haben, darüber kann er heute lächeln.

### Die 10-CD-Box von A. R. & Machines

„The Art Of German Psychedelic (1970-74)“ enthält die fünf Studioalben von A. R. & Machines. Dazu gibt es zwei Live-CDs: den Mitschnitt eines Konzerts, das Reichel im April 1973 beim WDR in Köln gab, und die



Privataufnahme einer Show beim German

Rock Festival in Krefeld im September 1973. Hinzu kommen vier Bonus-CDs mit bislang unveröffentlichtem Material. Ein 95-seitiges Hardcoverbuch mit vielen historischen Fotos rundet die Box ab. Preis: ca. 110 Euro.

## Erst wurde gekiff, dann gespielt

### Auf meinem Nachttisch



## Liebenswert unvollkommen

Die Schauspielerin **Anne Weber** (u. a. am St. Pauli Theater) liest einen Familienroman Roland Magunia



:: Ich habe gerade „Jonglieren“ von Barbara Trapido gelesen – ein wunderbar leichter und trotzdem wahrhaftiger Roman über Familie und Beziehungen.

Trapidos Figuren sind voller Widersprüche und Unvollkommenheiten und gerade dadurch so absolut liebenswert. Ich habe während der Lektüre mit ihnen gelebt wie mit engen Freunden.

Ich finde es toll, wenn es gelingt, Tragik und Komik in der Balance zu halten – in der Literatur wie im Leben. Das Schwere nicht leugnen, aber auch gern mal darüber lachen.

Ich habe das Buch in schlaflosen Nächten gelesen, im Zug, im Café und beim Wanderurlaub mit meiner Mutter in England, der Heimat von Barbara Trapido.

Dort war das Buch in den Neunzigerjahren ein Bestseller, aber ich hatte zu meiner Verblüffung noch nie etwas davon gehört. Der kleine, feine Verlag Edition Fünf hat nun eine sehr schöne Übersetzung von Karen Noelle herausgegeben. Ich wünsche diesem schwerelosen Roman viele begeisterte Leser!

### QUERSCHLAGER

*Es kann den Charme von akustischem Knäckebrötchen haben*

Die „taz“ über das ins Singen gesteigerte Sprechen in Monteverdis Oper „Il ritorno d'Ulisse“

### NACHRICHTEN

#### UMZUG

Rowohlt Verlag zieht an den Hamburger Hauptbahnhof

HAMBURG :: Der Rowohlt Verlag wird im Herbst 2018 von Reinbek (bei Hamburg) in das historische Bieberhaus am Hamburger Hauptbahnhof ziehen. Rund 150 Mitarbeiter sind davon betroffen, wie der „Spiegel“ am Freitag vorab berichtete. In dem Gebäude befindet sich seit 2011 auch das Ohnsorg-Theater. Rowohlt's offizielle Adresse lautet dann Heidi-Kabel-Platz 1. Rowohlt gehört zur Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck.

#### NACH SANIERUNG

Jugendtheater „HoheLuftschiff“ in Eimsbüttel eröffnet wieder

HAMBURG :: Nach fünf Monaten Sanierung wird das schwimmende Jugendtheater HoheLuftschiff in Eimsbüttel am Sonntag wieder eröffnet. Unter anderem wurden auf der ehemaligen Getreideschute die Heizung und Sanitäranlagen ausgebaut, das Jugendtheater ist jetzt barrierefrei und hat ein neues Foyer. Der Theater-Verein freut sich zudem über eine höhere finanzielle Unterstützung: Die Kulturbehörde verdoppelt die jährliche Förderung auf 100.000 Euro.